

MARTIN LEUENBERGER

Gott in Bewegung

*Forschungen
zum Alten Testament*

76

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Bernd Janowski (Tübingen) · Mark S. Smith (New York)
Hermann Spieckermann (Göttingen)

76



Martin Leuenberger

Gott in Bewegung

Religions- und theologiegeschichtliche Beiträge
zu Gottesvorstellungen im alten Israel

Mohr Siebeck

MARTIN LEUENBERGER: Geboren 1973; Studium der Theologie in Zürich und Tübingen; 2003 Promotion; 2007 Habilitation; seit 2008 Professor für Altes Testament an der Universität Münster.

e-ISBN PDF 978-3-16-151117-2

ISBN 978-3-16-150781-6

ISSN 0940-4155 (Forschungen zum Alten Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Die im vorliegenden Band zusammengestellten Beiträge sind zunächst als selbstständige Gelegenheitsarbeiten in ganz unterschiedlichen Kontexten entstanden. Entsprechend breit sind ihre Fragestellungen, Methoden und Einzelthemen angelegt, wie bereits die Überschriften erkennen lassen. Gleichwohl besitzen die Arbeiten, wie mir selbst im Verlaufe der Zeit immer deutlicher geworden ist, einen gemeinsamen Fluchtpunkt. Sie befassen sich allesamt mit einem Leitthema der altisraelitischen Kultur-, Religions- und Theologiegeschichte: mit der ›Geschichte Jhwhs‹, d.h. epistemologisch präziser formuliert mit der Geschichte der Jhwh-Vorstellungen im alten Israel – innerhalb wie außerhalb der hebräischen Bibel (HB).

Wie Jhwh von Menschen wahrgenommen und mithilfe welcher Kategorien von ihm gesprochen wird, hängt – auch im alten Israel – zentral vom lebensweltlichen Kontext und von der spezifischen Kommunikationssituation ab: Die historischen Epochen, die altorientalischen Leitkulturen, die geographischen Abfassungsorte, die soziologischen Ebenen, die traditionsgeprägten Trägerkreise und die pragmatischen Funktionen der relevanten Quellen prägen die Gottesvorstellungen entscheidend, und mit jenen verändern sich auch diese. Mithin sind die biblischen Gottesvorstellungen in kulturelle Zeichenprozesse (Semiosen) eingebunden, die sich durch umfassende kultur-, religions- und theologiegeschichtliche Analysen rekonstruieren und erschließen lassen: Sie zeigen einen Gott in Bewegung, der nicht nur grundsätzlich auf die Menschen und die Welt zugeht, sondern der sich auch situationsspezifisch verändert und wandelt.

Mit wichtigen Aspekten dieser Geschichte der Jhwh-Vorstellungen befassen sich die vorliegenden Beiträge. Sie bilden – zusammen mit weiteren Untersuchungen¹ – Vorarbeiten einer geplanten Gesamtdarstellung der Geschichte Jhwhs im alten Israel und haben dafür teils programmatischen, teils exemplarischen Charakter, wie auch aus der thematisch angelegten Zusammenstellung der Einzelbeiträge (s. dazu u. die Einführung in den Band) hervorgeht.

¹ Vgl. LEUENBERGER, Segen; DERS., Monotheismus.

Die Arbeiten sind in ihrer Mehrheit bisher unveröffentlicht und auch die bereits publizierten² wurden aktualisiert, inhaltlich überarbeitet und an den neuen Kontext adaptiert, um dadurch die Argumentationslinien noch präziser herauszustellen. Die Einleitungen zu den einzelnen Buchteilen und die relativ häufigen Querverweise sollen zusätzlich zur Vereinheitlichung und thematischen Geschlossenheit beitragen, Synergien sichtbar machen und auf Parallelphänomene hinweisen.

Den Herausgebern der »Forschungen zum Alten Testament«, Prof. Dr. Bernd Janowski, Prof. Dr. Mark S. Smith und Prof. Dr. Dr. hc. Hermann Spieckermann gilt mein großer Dank für die Aufnahme des Buches in die renommierte Reihe; Prof. Dr. Bernd Janowski verdanke ich zudem eine Fülle von wertvollen Anregungen und Hinweisen, die über die vorliegenden Arbeiten weit hinausgehen. Die zeitraubenden Arbeiten des Layoutens, des Korrekturlesens sowie der Registererstellung hat meine Assistentin Reetakaisa Sofia Salo, M.A., umsichtig bewältigt: vielen Dank! Schließlich danke ich Dr. Henning Ziebritzki und Ilse König für die verlegerische Betreuung des Bandes.

Münster, im Februar 2011

Martin Leuenberger

² S. die Angaben in den Anmerkungen zu den Kapitelüberschriften.

Inhaltsübersicht

| | |
|---|------------|
| Zur Einführung..... | 1 |
| <i>Teil A: Jhwh als Wetter- und Sonnengott</i> | <i>7</i> |
| <i>Kapitel 1: Jhwhs Herkunft aus dem Süden. Archäologische Befunde – biblische Überlieferungen – historische Korrelationen</i> | <i>10</i> |
| <i>Kapitel 2: Die Solarisierung des Wettergottes Jhwh</i> | <i>34</i> |
| | |
| <i>Teil B: Jhwh und das Leben/der Tod</i> | <i>73</i> |
| <i>Kapitel 3: Ausformungen der Grundkonstellation von Leben und Tod ...</i> | <i>76</i> |
| <i>Kapitel 4: Wohl und Heil im Diesseits. Segensvorstellungen in den althebräischen Inschriften</i> | <i>148</i> |
| <i>Kapitel 5: Die Psalterdoxologien. Entstehung und Theologie</i> | <i>166</i> |
| | |
| <i>Teil C: Jhwh und die Geschichte</i> | <i>195</i> |
| <i>Kapitel 6: Theohistorie. Prophetische und apokalyptische Geschichtstheologien</i> | <i>199</i> |
| <i>Kapitel 7: Gegenwart und Zukunft im Haggaibuch. Das dynamische Zeit- und Geschichtsverständnis von Hag 2,6–9.20–23 ..</i> | <i>235</i> |
| | |
| <i>Teil D: Jhwh und die Weisheit</i> | <i>249</i> |
| <i>Kapitel 8: Konsequente Erfahrungstheologie im Hiob- und Qoheletbuch ...</i> | <i>252</i> |
| <i>Kapitel 9: Die personifizierte Weisheit vorweltlichen Ursprungs von Hi 28 bis Joh 1. Ein traditionsgeschichtlicher Strang zwischen den Testamenten</i> | <i>279</i> |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | V |
| Inhaltsübersicht | VII |
| Abkürzungen | XV |
| Zur Einführung | 1 |
| <i>Teil A: Jhwh als Wetter- und Sonnengott</i> | 7 |
| <i>Kapitel 1: Jhwhs Herkunft aus dem Süden.</i> <i>Archäologische Befunde – biblische Überlieferungen –</i> <i>historische Korrelationen</i> | 10 |
| I. Forschungsgeschichtliche Einleitung | 10 |
| II. Archäologische Befunde | 14 |
| 1. Spätbronzezeitliche Fremdnamenlisten aus Ägypten | 14 |
| 2. Šasu in der Araba | 19 |
| III. Biblische Überlieferungen | 22 |
| 1. Die Textgruppe Ri 5, Ps 68, Hab 3 und Dtn 33 | 22 |
| 2. Der Hauptbeleg Ri 5,4f | 24 |
| IV. Historische Korrelationen | 29 |
| <i>Kapitel 2: Die Solarisierung des Wettergottes Jhwh</i> | 34 |
| I. Zur Fragestellung | 34 |
| II. Die Anfänge des Wettergottes Jhwh | 37 |
| III. Die religionsgeschichtlichen Voraussetzungen in Jerusalem und in der Levante | 39 |
| 1. Vorisraelitische Sonnengottheiten in Jerusalem | 39 |
| 2. Annäherungen und Kooperationen von Wetter- und Sonnengott | 41 |
| IV. Die Solarisierung des Wettergottes Jhwh – am Paradigma Jerusalem .. | 43 |
| 1. Der Vorgang: Solarisierung Jhwhs | 44 |
| a) Der salomonische Tempel und sein Weihspruch (1Kön 8,53LXX) | 44 |
| b) Personennamen | 47 |
| c) Die Theophanieschilderung in Dtn 33,2 | 50 |

| | |
|---|-----|
| 2. Das Profil: Solar transformierte Jhwh-Vorstellungen | 51 |
| a) Solare Profile Jhwhs während der Staatszeit in der Ikonographie | 51 |
| b) Solare Profile Jhwhs während der Staatszeit in atl. Texten | 55 |
| c) Ausblick auf solare Profile Jhwhs in exilisch-nachexilischer Zeit | 60 |
| V. Auswertung | 66 |
| 1. Vorgang und Profil der Solarisierung | 66 |
| 2. Hermeneutisch-theologische Anschlussreflexion: Zur theologischen Relevanz einer lebensweltlichen Metapher | 69 |
| <i>Teil B: Jhwh und das Leben/der Tod</i> | 73 |
| <i>Kapitel 3: Ausformungen der Grundkonstellation von Leben und Tod</i> ... | 76 |
| I. Die königszeitliche Idealvorstellung: Leben als von Jhwh gegebenes Wohlergehen im Diesseits | 78 |
| 1. Die generelle Idealvorstellung | 78 |
| 2. Eine Konkretion: Prov 3 | 82 |
| II. Eine grundsätzliche Problematisierung: Der vorzeitige Tod | 87 |
| 1. Der vorzeitige Tod | 87 |
| 2. Der vorzeitige Tod als Problem | 89 |
| 3. Königszeitliche Ausgangspunkte im AT: Jhwhs Rettung aus dem chaotisch in die Lebenswelt einbrechenden vorzeitigen Tod | 92 |
| a) Religionsgeschichtliche Annäherung | 93 |
| b) Theologische Problemlosigkeit des vorzeitigen Todes und der Sterblichkeit in einem polytheistischen Kontext? | 94 |
| c) Älteste Problemkonstellationen des vorzeitigen Todes (Ps 18; 13; 30) | 96 |
| III. Zu den Vorstellungen postmortalen Existenz nach Ausweis der Bestattungskultur | 102 |
| 1. Jungsteinzeitliches Beispiel: ‘Ain Ghazal | 103 |
| 2. Das königszeitliche Israel/Juda | 105 |
| a) Die Befundvielfalt | 105 |
| b) Konstanten und ihre Implikationen für die Vorstellungen postmortalen Existenz | 106 |
| IV. Ausweitungen in der mittleren und späten Königszeit: Jhwh-verdanktes Leben an der Todesgrenze – und darüber hinaus | 109 |
| 1. Hîrbet el-Qom (Qom 3) | 110 |
| 2. Ketef Hinnom (KHin 1–2) | 111 |
| V. Eine Verschärfung in der späten Königszeit: Jhwh allein als Verursacher des vorzeitigen Todes (Ps 88) | 113 |
| VI. Exilisch-nachexilische Radikalisierungen: Generelle Vergänglichkeitsklagen | 119 |
| 1. Ps 39 | 119 |
| 2. Ps 90 | 121 |
| VII. Eine fundamentale Umformung: Relativierung des Todes durch die alles bestimmende Gottesrelation (Ps 63) | 123 |

| | |
|--|-----|
| VIII. Hellenistische Innovationen: Transzendierungen der Todesgrenze durch ein Leben nach dem Tod versus kritische Rückbesinnungen auf das gelingende Leben im Diesseits | 126 |
| 1. Eingriff Jhwhs in die Scheol und Aufnahme in den Himmel | 127 |
| 2. (Endzeitliche) Auferweckung der Toten | 129 |
| a) Erfahrungshintergrund und Auferweckungsvorstellungen in Texten (1ApcHen 22; Dan 12) | 129 |
| b) Niederschlag der Auferweckungsvorstellungen in der Bestattungskultur? | 132 |
| 3. Eliminierung des Todes | 134 |
| 4. Weiterwirken königszeitlicher Vorstellungen (Jes 38; Ps 102) | 134 |
| 5. Kritische Rückbesinnungen: Die Akzeptanz der menschlichen Vergänglichkeit und das gelingende Leben im Diesseits | 136 |
| a) Qohelet (Qoh 3,16–22) | 136 |
| b) Sirach (Sir 41,3f) | 140 |
| 6. Nachtrag: Hoffnung auf Unsterblichkeit (Sap 4,7–9) | 141 |
| IX. Zusammenfassung | 142 |
| 1. Konstitutive Bindung des Lebens an Jhwh | 142 |
| 2. Asymmetrie von Leben und Tod | 143 |
| 3. Leben ist mehr als bloße Existenz | 144 |
| 4. Fazit | 146 |
| <i>Kapitel 4: Wohl und Heil im Diesseits.</i> | |
| Segensvorstellungen in den althebräischen Inschriften | 148 |
| I. Zur Einführung | 148 |
| II. Die althebräischen Segensinschriften | 150 |
| 1. Die Segensgrundkonstellation | 151 |
| 2. Die althebräischen Segensinschriften | 152 |
| a) Kuntillet ‘Ağrud | 152 |
| b) Ĥirbet el-Qom | 155 |
| c) Ketef Hinnom | 157 |
| III. Auswertung | 160 |
| 1. Segensgehalt: Wohl und Heil im Diesseits | 160 |
| 2. Der Segensgehalt innerhalb der Gesamtkonstellation | 162 |
| 3. Kontingenzbewältigung durch Segen im Rahmen der altisraelitischen Diesseitsreligion(en) | 163 |
| <i>Kapitel 5: Die Psalterdoxologien.</i> | |
| Entstehung und Theologie | 166 |
| I. Entstehung der Psalterdoxologien | 167 |
| 1. Der literarische Zusammenhang und Horizont | 167 |
| 2. Einzelbeobachtungen zur Genese | 169 |
| a) Die Segensformel יהוה ברוך | 170 |
| b) Der Gott Israels | 172 |
| c) Die עולם-Formel | 173 |
| d) Das doppelte Amen | 175 |

| | |
|--|-----|
| 3. Auswertung | 177 |
| a) Die literarischen Verbindungen | 177 |
| b) Redaktionsgeschichtliche Synthese | 179 |
| II. Theologie der Psalterdoxologien | 184 |
| 1. Zur Konstellation der Segensdoxologien | 185 |
| 2. Theologischer Ertrag: Die vom Tun-Ergehen-Zusammenhang unabhängige Segnung Jhwhs im historisierenden Buchablauf des Psalters | 190 |
| <i>Teil C: Jhwh und die Geschichte</i> | 195 |
| <i>Kapitel 6: Theohistorie.</i> | |
| Prophetische und apokalyptische Geschichtstheologien | 199 |
| I. Universale Theohistorie in der Apokalypsik und ihr prophetischer Hintergrund | 199 |
| 1. Zum Phänomen | 199 |
| 2. Zur Fragestellung | 201 |
| II. Prophetie und Apokalypsik: Forschungsgeschichtliche Vorbemerkungen und aktuelle Einsichten | 202 |
| 1. Stationen der Forschungsgeschichte | 203 |
| 2. Aktuelle Einsichten | 204 |
| III. Prophetische Geschichtstheologien | 207 |
| 1. Jes 8: Ein theohistorisch gedeuteter Einzelvorgang | 207 |
| 2. Von Am 8 bis Jes 65f: Stationen prophetischer Geschichtstheologien | 211 |
| a) Am 8: Der eschatologische Einsatz | 211 |
| b) Die priesterschriftliche Fluteröffnung: Eine protologische Rezeption außerhalb der Prophetie | 214 |
| c) Jes 65f: Frühapokalyptische Horizonsweiterung | 217 |
| 3. Rückblick | 219 |
| IV. Apokalyptische Geschichtstheologien | 219 |
| 1. 10-Siebt-Apokalypse: Universale Theohistorie in der Hoch-Apokalypsik | 220 |
| 2. Wolkenvision: Zwei-Äonen-Lehre in der Spät-Apokalypsik | 228 |
| 3. Rückblick | 232 |
| V. Auswertung | 233 |
| <i>Kapitel 7: Gegenwart und Zukunft im Haggabuch.</i> | |
| Das dynamische Zeit- und Geschichtsverständnis von Hag 2,6–9.20–23 ... | 235 |
| I. Die völkerweit verankerte Heilswende in Hag 2,6–9.20–23 | 236 |
| 1. Hag 2,6–9 | 236 |
| 2. Hag 2,20–23 | 238 |
| 3. Auswertung | 240 |
| II. Redaktionsgeschichtliche Folgerungen | 242 |
| III. Gegenwart und Zukunft: Die theologiegeschichtliche Entwicklung des Zeit- und Geschichtsverständnisses | 245 |

| | |
|--|-----|
| <i>Teil D: Jhwh und die Weisheit</i> | 249 |
| <i>Kapitel 8: Konsequente Erfahrungstheologien im Hiob- und Qoheletbuch</i> .. | 252 |
| I. Zur theologiegeschichtlichen und erkenntnistheoretischen Verortung | 254 |
| 1. Die theologiegeschichtlichen Orte und Kontexte innerhalb der Weisheit | 254 |
| 2. Erkenntnisquellen der Weisheitstheologie | 256 |
| II. Konsequente Erfahrungstheologien | 259 |
| 1. Die Erfahrung des zerbrochenen Tun-Ergehen-Zusammenhangs als Argumentationsbasis | 259 |
| a) Hiob | 260 |
| b) Qohelet | 264 |
| 2. Die Folgen für die Gottesvorstellungen | 266 |
| a) Begrifflichkeit | 267 |
| b) Metaphern | 268 |
| c) Schöpfergott | 269 |
| d) Gottesfurcht bzw. unbedingte Gottesrelation | 271 |
| e) Kurzfazit | 273 |
| III. Anschlussüberlegungen | 274 |
| 1. Diskursivität | 274 |
| 2. Erfahrungstheologie | 275 |
| 3. Ergebnis | 277 |
| <i>Kapitel 9: Die personifizierte Weisheit vorweltlichen Ursprungs von Hi 28 bis Joh 1.</i> | |
| Ein traditionsgeschichtlicher Strang zwischen den Testamenten | 279 |
| I. Zu Textauswahl und Fragestellung | 280 |
| II. Zur Personifizierung der Weisheit: Hintergründe und Ursachen | 282 |
| 1. Traditionsgeschichtliche Hintergründe | 282 |
| 2. Konkrete Ursachen | 284 |
| III. Der traditionsgeschichtliche Strang der personifizierten Weisheit vorweltlichen Ursprungs | 285 |
| 1. Hi 28 | 285 |
| 2. Prov 8,22–31 | 292 |
| 3. Sir 24 | 298 |
| 4. 1ApcHen 42 | 304 |
| 5. Weitere frühjüdische Texte zur Weisheitsgestalt | 307 |
| 6. Ausblick: Joh 1,1–18* | 308 |
| IV. Ergebnis | 311 |
| Literaturverzeichnis | 313 |
| Stellenregister (Auswahl) | 355 |
| Wortregister (Auswahl) | 371 |

| | |
|---|-----|
| Autorenregister (Auswahl) | 373 |
| Namen- und Sachregister (Auswahl) | 376 |

Abkürzungen

Die verwendeten Abkürzungen richten sich nach S. M. Schwertner, TRE. Abkürzungsverzeichnis, 2., überarb. und erw. Aufl., Berlin u.a. 1994, einige ergänzende wurden ThWNT 10/1, 53–85 (hg. von G. Kittel/G. Friedrich, Stuttgart u.a. 1978) entnommen oder sind nachstehend aufgeführt.

Ergänzende Abkürzungen

| | |
|-----------|---|
| ABD | The Anchor Bible Dictionary, New York 1992. |
| ALASP | Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas und Mesopotamiens, Münster 1988ff. |
| ATM | Altes Testament und Moderne, Münster 1998ff. |
| BJSUC | Biblical and Judaic Studies from the University of California, San Diego, Winona Lake 1990ff. |
| BZAR | Beihefte zur Zeitschrift für altorientalische und biblische Rechtsgeschichte, Wiesbaden 2000ff. |
| CoS | W.W. HALLO (ED.), The Context of Scripture, 1. Canonical Compositions from the Biblical World; 2. Monumental Inscriptions from the Biblical World; 3. Archival Documents from the Biblical World, Leiden 1997–2002. |
| DDD | K. VAN DER TOORN/B. BECKING/P.W. VAN DER HORST (ED.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible, 2., Extensively Revised Ed., Leiden et al. 1999. |
| Einblicke | Einblicke. Ergebnisse – Berichte – Reflexionen aus Tagungen der Katholischen Akademie Schwerte, Paderborn 1998ff. |
| HBS | Herders biblische Studien, Freiburg i. Br. u.a. 1994ff. |
| HGANT | A. BERLEJUNG/C. FREVEL (HG.), Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament (HGANT), Darmstadt 2006. |
| HThK | Herders Theologischer Kommentar zum AT, Freiburg i. Br. u.a. 1999ff. |
| LB.PT | I libri biblici. Primo Testamento, Milano 1999ff. |
| NIDOTTE | VANGEMEREN, W.A. (ED.), New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis, 1–5, 2 nd Ed., Grand Rapids 1997. |
| NSK | Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament, Stuttgart 1992ff. |
| REH | Rahmenerzählung des Hiobbuchs. |
| SEL | Studi epigrafici e linguistici sul Vicino Oriente antico, Verona 1984ff. |
| TA | Tel Aviv. Journal of the Institute of Archaeology of Tel Aviv University, Tel Aviv 1974ff. |
| Theophil | Theophil. Zürcher Beiträge zu Religion und Philosophie, Zürich 1995ff. |

| | |
|-------|---|
| VWGTh | Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, Gütersloh 1980ff. |
| WAS | Wiener alttestamentliche Studien, Frankfurt a. M. u.a. 1999ff. |
| WBC | World Biblical Commentary, Waco 1977ff. |
| ZAR | Zeitschrift für altorientalische und biblische Rechtsgeschichte, Wiesbaden 1995ff. |

Zur Einführung

Dass Jhwh es mit Israel, mit den bzw. mit einzelnen Menschen und in einem weiteren Sinn mit der Welt insgesamt bleibend zu tun hat und haben will, stellt – mit unterschiedlichen Akzentsetzungen – die grundlegende theologische Einsicht der HB und der religiösen Texte der althebräischen Epigraphik dar: Jhwh befindet sich unhintergebar in beziehungsreicher Bewegung¹. Wenn man überhaupt von Jhwhs Wesen sprechen will, dann ist nach Überzeugung des alten Israel dafür konstitutiv, dass Jhwh ein *Gott in Bewegung* ist. Diese *mobilitas dei* umfasst zwei Dimensionen, wie einige theologische Überlegungen knapp umreißen sollen:

Zum einen *bewegt sich Jhwh auf Israel, die Menschen und die Welt zu*. Er existiert den israelitischen Quellen zufolge also nicht in ›splendid isolation‹ als erster unbewegter Beweger bzw. erstes unbewegtes Bewegendes wie in der philosophischen Tradition spätestens seit Aristoteles, sondern als – seinerseits von Mensch und Welt – bewegter bzw. sich bewegen lassender Beweger. Wegen dieser unableitbaren Menschen- und Weltbezogenheit Jhwhs empfiehlt es sich, präziser von der bzw. den beziehungsreichen Bewegung(en) Jhwhs zu sprechen und sie grundsätzlich als Zuwendung(en) Jhwhs zu qualifizieren.

Selbstverständlich wandeln sich die Formen der Zuwendung je nach Epoche, Leitkultur, Abfassungsort, Gesellschaftsebene, Trägerkreis und Quellenpragmatik mannigfaltig: Eben dies macht ja die in den altisraelitischen Zeugnissen dokumentierte Geschichte Jhwhs aus, wie sie in Ausschnitten von den folgenden Aufsätzen religions- und theologiegeschichtlich nachgezeichnet wird. Um nur stichwortartig auf einige Beispiele voranzuweisen: Das punktuelle Zu-Hilfe-Kommen des spätbronzezeitlichen Wettergottes aus Südpalästina zu den Seinen (s.u. Kap. 1.) unterscheidet sich ebenso vom stetigen Rechtschaffen des staatszeitlichen Sonnengottes

¹ Ebenso bestimmt BRUEGGEMANN die Hauptaussage der HB: Er fasst Jhwh als »a God in relationship« (God, XI; s. XVI u.ö.) – zieht dies dann aber im Blick auf die »Partner« Israel, Mensch, Völker, Schöpfung anders aus, als es die folgenden Beiträge tun.

(s.u. Kap. 2.), der dauerhaft in Zion wohnt (שכן) bzw. auf dem Zion thron (ישב)², wie dies vom sich wiederholenden schöpferischen Handeln des frühhellenistischen Weltgottes eines Qohelet (s.u. Kap. 8) differiert³. So gilt es, die dynamischen Bewegungen Jhwhs in ihren lebensweltlich eingebetteten Kommunikationssituationen religions- und theologiegeschichtlich zu rekonstruieren.

Repräsentativ an den angedeuteten Beispielen ist der – polyvalente – Zuwendungscharakter der dynamischen Bewegungen Jhwhs, der grundsätzlich ein Kommen Jhwhs zu den Seinen bedeutet. Diese Hin-Bewegung Jhwhs wirkt freilich nicht immer rettend, sondern bisweilen auch richtend oder gar vernichtend, wie bekanntlich v.a. die prophetische Tradition vor Augen führt (s.u. Kap. 6.f). Im Extremfall führt das Gerichtshandeln Jhwhs sogar dazu, dass von seinem ›fremden Werk‹ gesprochen wird (s. נְכַרְיָה עֲבָדְתוֹ/זָר מַעֲשָׂהוּ Jes 28,21); ja, in der Folge kann dann auch Jhwh selbst als *deus absconditus*, als אֱלֹהֵי מְסֻתָּהר: »sich verbergender Gott« (Jes 45,15) erfahren werden, der sich abgewandt hat; er zeichnet sich nicht mehr durch Präsenz, sondern durch unheilvolle Ferne und Abwesenheit aus, wovon insbesondere die Klagelieder des Einzelnen und des Volkes beredt Zeugnis ablegen. Diese »dunklen Seiten Gottes«⁴ dürfen keinesfalls vorschnell eingeebnet werden. Dennoch setzen diese Abwendungen und Weg-Bewegungen Jhwhs seine vorgängige Zuwendung voraus: Negative Gegenerfahrungen leben ihrerseits vom – nunmehr problematisch gewordenen – Gottesverhältnis und gewinnen allererst auf dieser Basis ihre Brisanz und Schärfe! Die Abwesenheit eines ohnehin weltfernen, selbstgenügsamen, in sich ruhenden Gottes wäre demgegenüber nicht der Rede wert.

Bei aller Vielgestaltigkeit dieser Gottesrelationen bleibt also die beziehungsreiche Bewegung Jhwhs als Zuwendung zu den Seinen grundlegend. Freilich begnügt man sich im alten Israel nicht damit, von der Bewegung Gottes auf Mensch und Welt zu, gleichsam von der Außenbewegung Jhwhs, zu sprechen.

² In der Folge wird diese tempeltheologische Sicht der Staatszeit von den priesterlichen und dtn-dtr. Wohnaussagen des כְּבוֹד bzw. שֵׁם Jhwhs transformiert rezipiert, bildet also einen markanten Strang der Jerusalemer Tempeltheologie (s. dazu nur LEUENBERGER, Schechina, Kap. 1.).

³ Zu weiteren Präsenzweisen Jhwhs s. knapp JANOWSKI, Gottesvorstellungen und LEUENBERGER, a.a.O.

⁴ So DIETRICH/LINK, Seiten 1–2; vgl. zur Sache bes. JEREMIAS, Reue; DERS., Zorn; SCHELLENBERG, Abwesenheit; DÖHLING, Gott; BURNETT, Absence.

Vielmehr werden, zum anderen, auch Rückschlüsse auf Jhwh selbst, gleichsam auf seine Innenbewegung, gewagt: Auch *Jhwh selbst befindet sich in Bewegung*; nach Auskunft der Quellen bleibt er nicht statisch und unveränderlich, sondern wandelt sich selbst in vielfältiger Weise. Diese Selbstbewegung lässt sich religions- und theologiegeschichtlich etwa daran erkennen, dass (und in Grundzügen wie) Jhwh, der ursprünglich als spätbronzezeitlicher Wettergott in Südpalästina in Erscheinung trat, erst nachträglich zum befreienden Exodusgott und später zum Gott Israels geworden ist. Diese beiden mit am wichtigsten biblischen Charakterisierungen Jhwhs sind ihm also erst allmählich im Verlauf seiner Geschichte zuge wachsen, womit sich sein Profil bzw., wenn man so will, sein Wesen grundlegend verändert hat. Ähnliches ließe sich für die zentrale Königsprädikation ab der Staatszeit oder das Verständnis von Jhwh als dem (schließlich) einzigen Gott überhaupt ab der Exilszeit ausführen, es gilt aber auch für sein Verhältnis zu Leben und Tod (s.u. Kap. 3.–5.).

Mithin werden Wandlungen und Transformationen Jhwhs selbst greifbar, der sozusagen auch intrinsisch in Bewegung ist bzw. sich immer wieder in Bewegung setzt und setzen lässt. Diese interne ›Geschichte Jhwhs‹⁵ stellt die zweite Seite der Bewegung Jhwhs dar, die mit seiner externen Geschichte, seiner Bewegung auf Israel, Menschen und Welt zu unlösbar verquickt ist, wie etwa die Mittlerfigur der personifizierten Weisheit zeigt (s.u. Kap. 9.). Dem kommt theologisch insofern Relevanz zu, als es deutlich macht, dass die Aussagen über Jhwh selbst epistemologisch auf den Erfahrungen der Zuwendungsweisen Jhwhs basieren, dass jedoch ontologisch Jhwhs Selbstwandlungen die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen allererst ermöglichen. Gerade so wahr der in Zeit und Geschichte sich in Bewegung befindende Gott seine Identität und Selbigkeit: ›*Er* wird der sein, der *er* sein wird‹, wie sich im Anschluss an den theo-

⁵ Dass damit zunächst präziser die Geschichte der Jhwh-Vorstellungen bezeichnet wird, wurde im Vorwort bereits klargestellt. Von dieser historischen Perspektive ist das religiöse Binnenverständnis zu unterscheiden, wenn auch nicht zu trennen: Wenn etwa dem christlichen Glauben zufolge die ›Geschichte Jhwhs‹ als (Teil der) Geschichte der Selbstoffenbarung Gottes verstanden und so »Gott radikal in Beziehung gedacht [wird], präsentiert uns die Theologie des Alten Testaments nicht nur Wandlungen der Gottesvorstellung, sondern *Wandlungen Gottes*« (SCHWÖBEL, *Erwartungen*, 183 [Hervorhebung M.L.]).

logischen Spitzensatz אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵי אֲשֶׁר אֱלֹהֵיהֶם Ex 3,14 formulieren lässt; als der sich bewegende Gott bleibt er einer und derselbe (s. Jes 46,4aa; Mal 3,6a)⁶.

Nimmt man beide Bewegungsdimensionen zusammen, so ruht Jhwh weder selbstgenügsam und unbewegt in sich, noch bleibt er selbst statisch und unveränderlich; er geht vielmehr aus sich heraus und wandelt sich selbst: Jhwh bewegt sich auf Israel zu und zugleich in sich selbst. Er ist Gott in – beziehungsreicher – Bewegung, und insofern kann man ihn als »beweglichen Gott« bezeichnen (Jan-Dirk Döhling)⁷.

Die skizzierte Doppelbewegung Jhwhs ist für seine Geschichte im alten Israel charakteristisch, wie die im vorliegenden Band versammelten *Beiträge* an ausgewählten Fragestellungen und Problemkreisen religions- und theologiegeschichtlich ausführen und nachzeichnen.

Sie sind in thematisch in vier Bereiche geordnet: Am Anfang stehen mit Wetter- und Sonnengottaspekten spezifische theologische Profile Jhwhs im Fokus (Teil A). In Teil B tritt dann die anthropologische Dimension hinzu, wenn das Verständnis des menschlichen Lebens und Todes *coram deo* untersucht wird. Schließlich beschäftigen sich die Teile C und D mit den beiden großen Erfahrungsfeldern des Menschen: mit der Geschichte, die durch göttliche Offenbarung verständlich wird, und mit dem in die Weltordnung eingebundenen Individualleben, das sich mithilfe der Weisheit erschließen lässt. Dabei hält sich auch in diesen prophetischen und sapientialen Literaturbereichen die theologische Perspektive durch: Es wird das Verhältnis Jhwhs zur Geschichte und zur Weisheit erörtert. Auf das Ganze spielt dabei für die Geschichte Jhwhs die Nachzeichnung der Profile, Entwicklungen und Transformationen, eben der Bewegungen Jhwhs im alten Israel in seiner Breite – vor, neben und innerhalb der atl. und frühjüdischen Literaturgeschichte – inhaltlich eine zentrale Rolle. Wie bereits angedeutet wurde, decken die – im Folgenden je nur partiell bearbeiteten – Themenbereiche zwar wichtige Aspekte der Geschichte Jhwhs ab, sind aber selbstverständlich keineswegs vollständig: So werden namentlich die wichtigen

⁶ Vgl. dazu die systematischen Anschlussüberlegungen von SCHWÖBEL, a.a.O., der die Identität und »Konstanz Gottes« in der »Dynamik der Geschichte Gottes« als »die Treue seiner Selbstbestimmung in seinen Beziehungen zur Welt« fasst (183; s.a. 179 u.ö.).

⁷ DÖHLING, Gott, passim, bes. 3f.8.499ff, der näherhin eine Endtextexegese der atl. Aussagen zur Reue Gottes erarbeitet. Die Rede vom beweglichen Gott bleibt freilich unterbestimmt und missverständlich, wenn nicht mit den altisraelitischen Texten präzisiert wird, dass die Bewegungen Gottes auf seiner Menschen- und Weltbezogenheit beruhen: Gott ist nicht einfach beliebig beweglich, flexibel und damit unverbindlich, sondern er bewegt sich selbst und er bewegt sich auf Israel, Mensch und Welt zu nach Maßgaben seines unableitbaren Beziehungswillens.

Themen der Schöpfung und des Tempels oder die Bereiche des Rechts und der frühen Weisheit nicht eigenständig behandelt, um nur einige zentrale Lücken zu benennen.

Die einzelnen Teile werden in der Regel durch traditionsgeschichtliche Längsschnitte eröffnet, die Übersichtscharakter besitzen und die großen religions- und theologiegeschichtlichen Bewegungen aufzeigen; danach bieten stärker auf einzelne Themen und Texte fokussierte Einzelanalysen punktuelle Vertiefungen. In Teil A ist die Abfolge umgestellt, um konzentriert mit den religions- und theologiegeschichtlichen Ursprüngen Jhwhs einsetzen zu können. Umgekehrt blickt in Teil D der abschließende Beitrag zur personifizierten Weisheit weit über die HB hinaus und weist (wie besonders auch Kap. 3. und 6.) darauf hin, dass sich die religions- und theologiegeschichtlichen Traditionslinien im frühjüdischen und christlichen Raum oft kontinuierlich fortsetzen.

Historisch ist der Bogen im umrissenen Projekthorizont bewusst weitgespannt; er reicht – je nach Themenbereich – von den spätbronzezeitlichen Ursprüngen Jhwhs im Süden über staatszeitliche und nachexilische Stationen bis in die Apokalyptik hinein, wobei – auch aufgrund der Quellenlage – ein deutlicher Schwerpunkt auf den staatlichen und nachstaatlichen Epochen des alten Israel vom 8. bis zum 3. Jh. v. Chr. liegt.

Schließlich kommen, in den vorliegenden Aufsätzen freilich nur *en passant*, verschiedene methodische Fragestellungen zur Sprache, die sich im Zusammenhang einer Geschichte Jhwhs stellen. Eigens genannt sei an dieser Stelle nur die Quellenproblematik. Aus hier nicht breiter auszuführenden Gründen wird sie wo immer möglich so gehandhabt, dass epigraphische und biblische Texte miteinander korreliert sowie auch ikonographische und weitere archäologische Quellen einbezogen werden (s. besonders Kap. 1.–4.); dass dabei insgesamt dennoch die textuellen Primär- und Sekundärquellen von zentraler Bedeutung bleiben, hängt mit dem spezifischen Potential des Mediums ›Text‹ zusammen, das für eine religions- und theologiegeschichtlich differenzierte Geschichte Jhwhs im alten Israel nach wie vor am meisten austrägt und deswegen in jeder Hinsicht schlichtweg unentbehrlich ist⁸.

⁸ Vgl. dazu ausführlicher meine methodischen Überlegungen zum Beispiel der Segenthematik LEUENBERGER, Segen, 65ff (Lit.).

Teil A

Jhwh als Wetter- und Sonnengott

Jhwh ist der Gott Israels – so lautet das (nahezu) einmütige Urteil der HB, das weit über die spezifischen Belege eines Bundesverhältnisses zwischen Jhwh und Israel hinausgeht; man kann daher mit M. Weippert festhalten: »In einem aber ist sich dieser polyphone, manchmal gar dissonante Chor [sc. des AT, M.L.] einig: dass Jahwe Israels Gott, Israel das Volk Jahwes ist«¹.

Religions- und theologiegeschichtlich betrachtet ist Jhwh jedoch allererst in einem komplexen Prozess zum Gott Israels geworden: Einerseits erfolgte sein »Eintritt in die Geschichte«² bereits in vorisraelitischer Zeit (s.a. Gen 4,26; 9,26) und andererseits verehrte umgekehrt auch Israel zunächst andere Gottheiten, wie schon der Name לַיְהוָה : »El kämpft/streitet« belegt und wie im AT noch Ex 6,2f (P), 3,1ff (Nicht-P) oder Jos 24,2 in Bezug auf Israels Väter wissen³. Jhwh besitzt mithin eine vorisraelitische Geschichte, ebenso wie Israel eine vorjhwistische Phase durchlaufen hat. Damit aber »wird der *Aufstieg Jahwäs* zur einsamen Höhe im religiösen Denken und in der kultischen Praxis zu einem *religionsgeschichtlichen Problem erster Ordnung*«⁴.

Diesem Urteil Klaus Kochs ist beizupflichten; es gilt jedoch vorauszuschicken, dass zuvor bereits der Eintritt Jhwhs in die Geschichte ein religiös- und theologiegeschichtliches Grundproblem darstellt, das in der neue-

¹ WEIPPERT, Synkretismus, 3 (mit der Fortsetzung: »und dass dieses besondere Verhältnis zwischen Gott und Volk einen konkreten, in der Geschichte auszumachenden Anfang hat«). Klassisch bringt dies dann die sog. doppelte Bundesformel in Dtn 26,16–19 auf den Punkt.

² So nach KAISER, Theologie 1, 113, der jedoch bereits einen Bezug zu Israel insinuiert, indem er von Jhwhs »Eintritt in die Geschichte des Volkes Israel« spricht.

³ Mit Recht statuiert SMITH, God, 7: »The original god of Israel was El«; deshalb gilt sein späteres Urteil, dass »[t]he emergence of Israel as a people coincides with the appearance of Yahweh as its central deity« (147), nur im strikten Bezug auf Israel *als Volk*.

⁴ So KOCH, Übersiedlung, 171.

ren Forschung wieder intensiver diskutiert wird und mit dem daher eingesetzt werden soll.

Jhwhs Herkunft aus dem Süden (Kap. 1.) ist Titel und Programm zugleich. Der Artikel unternimmt es, die historischen Ursprünge Jhwhs in Südpalästina zu rekonstruieren und sein ältestes Profil zu umreißen: Zunächst erfolgt eine forschungsgeschichtliche Situierung der Fragestellung, die durch die neuerdings exponierte Berliner These Matthias Köckerts und Henrik Pfeiffers, die für eine autochthone Herkunft Jhwhs aus dem Palästina des 1. Jtsd. plädiert, eine neue Dynamik und Schärfe gewinnt (1. I.). Eine aktuelle Auswertung archäologischer Befunde (1. II.) und atl. Texte (1. III.), welche Quellencorpora sich religions- und theologiegeschichtlich miteinander korrelieren lassen, begründet demgegenüber den südlichen Ursprung Jhwhs neu und umfassender als bisher: Die spätbronzezeitliche Araba stellt wahrscheinlich die Ursprungsheimat Jhwhs dar, der sich näherhin als Schutz und Beistand bietender, solitärer Wettergott profilieren lässt (1. IV.).

Weitere Etappen der vorstaatlichen Frühgeschichte Jhwhs lassen sich im vorliegenden Rahmen hingegen nur als Desiderate benennen: Insbesondere die Transformation Jhwhs zum Exodugott, der aus Ägypten und von der ägyptischen Herrschaft in Palästina befreit, sodann die Bewegung Jhwhs von der Araba ins Land und dort schließlich der von Koch angesprochene Aufstieg Jhwhs zum Haupt- und später Reichsgott (Israels und Judas) bedürfen ausführlicherer Erörterungen.

Dasselbe gilt auch für zahlreiche staatszeitliche Weiterentwicklungen Jhwhs. Im Kontext der These von Köckert und Pfeiffer verdient die Profilerweiterung Jhwhs zum umfassend für – v.a. agrarisch gefasste – Fruchtbarkeit zuständigen Wettergott, wie sie vorab bei Hosea für das Israel des 8. Jh. v. Chr. greifbar wird, intensive Bearbeitung. Im Südreich spielt dagegen die Tempeltheologie eine herausragende Rolle, der sich etwa die Vorstellung vom Königtum Jhwhs und vom Zion als Weltenberg und Wohnsitz Jhwhs u.a.m. zuordnen lassen. Weitere übergreifende Themenkreise wie Schöpfung, Segen, das Recht Jhwhs oder seine Kompetenzausweitung kommen hinzu.

In diesen Zusammenhang gehört auch *die Solarisierung des Wettergottes Jhwh*, deren Vorgang und Profil *Kap. 2.* herausarbeitet. Der theologisch vielschichtige Prozess wird – auf Jerusalem fokussiert – in einem religions- und theologiegeschichtlichen Durchgang von der Spätbronzezeit bis in die nachexilische Epoche verfolgt, wobei das gesamte Quellenspektrum Berücksichtigung findet: Eine hermeneutische, forschungsgeschichtliche und thematische Einleitung skizziert die Fragestellung (2. I.), worauf

knapp die Anfänge des Wettergottes Jhwh umrissen werden (2. II.; s.a. Kap. 1.). Vor diesem Hintergrund können dann – nach einer Zwischenüberlegung zu den religionsgeschichtlichen Voraussetzungen in Jerusalem und der Levante (2. III.) – ausführlich der eigentliche Solarisierungsprozess und die damit verbundenen Vorstellungs- und Funktionsentwicklungen des Jhwh-Profiles prägnant nachgezeichnet werden (2. IV.). Eine Auswertung bündelt die Ergebnisse des vielschichtigen Solarisierungsprozesses, bei dem der Wettergott aus dem Süden diverse neue Funktionen gewinnt und sich auf diese Weise in »Kanaan« inkulturiert, und skizziert abschließend einige hermeneutisch-theologische Anschlussüberlegungen (2. V.).

Kapitel 1

Jhwhs Herkunft aus dem Süden

Archäologische Befunde – biblische Überlieferungen – historische Korrelationen¹

Die religions- und theologiegeschichtliche Frage, wann und wo der biblische Gott Jhwh sich von der grauen Kulisse der mythischen Vorzeit abgelöst und erstmals die Bühne der Geschichte betreten hat, wird in der atl. Wissenschaft seit Kurzem wieder intensiver und kontrovers(er) erörtert. In einer forschungsgeschichtlichen Einleitung soll der aktuelle Diskussionsstand kurz umrissen werden (I.), was dann der weiteren Erarbeitung den Weg weist (II.–IV.).

I. Forschungsgeschichtliche Einleitung

Seit den 1970er Jahren ist die atl. Wissenschaft bekanntlich durch eine Reihe von Umbrüchen nachhaltig geprägt worden, die man mit den Stichworten ›Paradigmenwechsel der Entstehungsmodelle und Spätdatierung‹, ›Revival der religionsgeschichtlichen Fragestellung und Einbettung Israels in den alten Orient‹ sowie ›neue Primärquellen und Bedeutungsgewinn der Archäologie‹ umreißen kann².

Diese Veränderungen haben einschneidende Konsequenzen für weite Bereiche der Forschung gezeitigt. Fokussiert man den Blick auf das historische und religionsgeschichtliche Feld, so gilt dies bekanntlich vorab für die Disziplin ›Geschichte Israels‹ und hier primär für deren vor- und frühstaatliche Epochen³, wie die ausufernde Diskussion zur Landnahme (s. vorige Anm.) sowie im Umfeld die Verabschiedung des Vätergottes (A.

¹ Erweiterte Fassung des gleichnamigen Art. in: ZAW 122 (2010), 1–19.

² Vgl. dazu LEUENBERGER, Segen, 182.301ff (Lit.); SCHMID, Veränderungen; zur Archäologie bes. ZWICKEL, ThR 2001, 288ff; DERS., ThR 2007, 150ff.261ff.

³ Knappe Orientierung mit weiterführender Lit. bieten BERLEJUNG, Geschichte, 89ff; FREVEL, Geschichte, 592ff sowie das Themaheft ›Geschichte Israels‹, VF 1/2008.

Alt)⁴, der Amphiktyonie (M. Noth)⁵ und des hohen Alters des sog. kleinen geschichtlichen Credos (G. v. Rad)⁶ dokumentiert. Demgegenüber blieb die religionsgeschichtliche Debatte zur Frühgeschichte *Jhwhs* lange Zeit relativ verschont: Zwar ließ sich etwa gegenüber einem seit je mit dem ersten Gebot verbundenen Nomadengott das ursprüngliche Wettergottprofil *Jhwhs* deutlicher herausarbeiten, es verblieb aber weithin im Rahmen, der durch die Entdeckung der spätbronzezeitlichen Texte aus Ugarit/Ras-Šamra seit dem Jahr 1928 neu abgesteckt worden war⁷. Die materielle Hinterlassenschaft übte hier also bereits vergleichsweise früh einen tiefgreifenden Impact aus, den die ›klassische‹ Theoriegestalt der zweiten Hälfte des 20. Jh.⁸ bereits integriert hat: *Jhwh* ist den ›kanaanäischen‹ Gottheiten im Land begegnet und mit ihnen in eine nachhaltige Symbiose getreten, er selbst besitzt aber ältere Ursprünge im Süden.

Dieser Konsens wurde vor einem Jahrzehnt, präziser zwischen 1998 und 2001, durch einen *religionsgeschichtlichen Vorstoß von Matthias Köckert* und eine *literargeschichtliche These von Henrik Pfeiffer* aufgebrochen:

1998 bilanzierte *Köckert* in seinem forschungsgeschichtlichen Abriss »Von einem zum einzigen Gott« noch: »Die ältesten mit Jahwe verbundenen Traditionen zeichnen ihn in den Konturen eines Wettergottes, dessen ursprüngliche Heimat außerhalb Israels und Judas irgendwo in Südpalästina liegt. Jahwe zieht aus von Seir/Edom, den Seinen in Mittelpalästina zu Hilfe (Jdc 5,4f.; vgl. Dtn 33,2)«⁹. Diametral entgegengesetzt urteilt er dann in seinem Fazit zur Analyse von Ps 18 aus dem Jahr 2001: »Die Theophanieüberlieferung kommt nicht von Seir, Sinai oder der Wüste nachträglich auch noch auf den Zion, sondern stammt aus der Tempeltheologie. Vom Zion ist sie an den Sinai und in die eigentümlichen Rahmenstücke zum Deboralied (Jdc 5,4–5), zum Mosesegen (Dtn 33,2–5) und zu Ps 68 (V. 1–9.34–36) getragen worden, als man die kanonische Gründungsgeschichte Israels mit seinem Ursprung außerhalb des Landes entwarf, weil Land

⁴ Vgl. ALT, *Gott*; dazu die Kritik von KÖCKERT, *Vätergott*; STOLZ, *Monotheismus*, 66ff; PFEIFFER, *Gottesbezeichnungen/Gottesnamen*, Kap. 1.

⁵ Vgl. NOTH, *System*; dagegen DONNER, *Geschichte*, 72ff; ALBERTZ, *Religionsgeschichte*, 127ff.

⁶ Vgl. v. RAD, *Problem*; zur Kritik GERTZ, *Stellung*; SCHMID, *Geschichte*, 132ff.

⁷ So bereits etwa SCHMIDT, *Königtum* (1961/1966).

⁸ Es bildet ein Desiderat, ihre Genese seit dem 19. Jh. forschungsgeschichtlich detailliert aufzuarbeiten. Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass das Modell einer Herkunft *Jhwhs* aus dem Süden von dem mit dem Namen Wellhausen verbundenen Forschungsstand unabhängig ist; es ist vielmehr deutlich älter und wird von WELLHAUSEN diskussionslos vorausgesetzt: Der »Sinai ... war der Sitz der Gottheit, der heilige Berg ... Dort blieb Jahve auch für Israeliten noch wohnen, lange nachdem sie selber sich in Palästina niedergelassen hatten« (Prolegomena, 342).

⁹ KÖCKERT, *Gott*, 173.

und Tempel dahin waren«¹⁰. Damit wird aufgrund literargeschichtlicher Hypothesen die seinerzeit von Hartmut Gese auf die Formel ›vom Sinai zum Zion‹ gebrachte Bewegung¹¹ exakt umgekehrt. Untermauert wird diese Sicht durch religionsgeschichtliche Einschätzungen im Abriss zu den ›Wandlungen Gottes‹ von 2005. Zunächst verlagert Köckert – obwohl er spätbronzezeitliche Ursprünge Jhwhs nicht a *limine* bestreitet – den geschichtlichen Einsatzpunkt von der Spätbronze- in die Eisenzeit: »Der Gott Jahwe betritt, historisch greifbar, erst im 1. Jt. v. Chr. die Bühne der Geschichte«¹². Hauptsächlich aber gäben die (spätbronzezeitlichen) Quellen – im Blick stehen die ägyptischen Listen (s.u. II.) – soweit sie sich denn auswerten lassen, »einer mittelpalästinischen Lokalisierung jener Region [sc. der Šasu, M.L.] und dieses Gottes [sc. Jahus, M.L.]« den Vorzug«¹³.

Noch einen Schritt weiter als Köckert geht sein Schüler *Henrik Pfeiffer*. Im Ausblick seiner literargeschichtlichen Arbeit zu den Theophanietexten Ri 5, Hab 3, Dtn 33 und Ps 68 handelt er auf einer guten Seite (261f) die Primärquellen ab und betont, dass auch »die epigrafischen Zeugnisse ... letztlich nichts für einen Ursprung Jahwes im Süden abwerfen« (261)¹⁴. Deshalb schließt er eine südliche Herkunft Jhwhs geradezu apodiktisch aus und behauptet: »Es gibt keine tragfähigen Hinweise für die Annahme, Jahwe sei seinem Ursprung nach eine lokale Gottheit aus dem Süden«¹⁵. Vielmehr optiert Pfeiffer für Jhwhs Herkunft aus dem Norden und folgert in einem kühnen Urteil *e silentio*: »Eindeutige epigrafische Zeugnisse für eine Verhaftung [sc. Jahwes, M.L.] im Norden fehlen zwar. Doch spricht angesichts des durch und durch negativen Befundes für eine Beheimatung im Süden das Wettergottprofil Jahwes für sein Kommen von Norden«¹⁶.

Die *Berliner These*¹⁷ von Köckert und Pfeiffer stellt Jhwhs südlicher Herkunft also den *autochthonen Ursprung Jhwhs in Palästina* gegenüber. Methodisch ist dabei zu vermerken, dass zumindest Pfeiffer diese weitrei-

¹⁰ KÖCKERT, Psalm 18, 226.

¹¹ Vgl. den Titel des Aufsatzbandes von GESE, Vom Sinai zum Zion (1984).

¹² KÖCKERT, Wandlungen, 20. S. zu den staatszeitlichen Profilen Jhwhs jetzt seine sorgfältige Synthese KÖCKERT, YHWH.

¹³ KÖCKERT, a.a.O., 20 Anm. 43; s.a. DERS., Psalm 18, 212f.226; PFEIFFER, Kommen, 261.

¹⁴ Dabei streift er zwar die ägyptischen Belege, urteilt jedoch sogleich: »Wahrscheinlich handelt es sich [sc. bei der Bezeichnung *yhw3*, M.L.] um ein Toponym oder eine ethnische Bezeichnung und nicht um einen Gottesnamen« (261); dann aber gesteht er doch zu: »Ob *yhw3* indirekt mit einem Gottesnamen in Verbindung gebracht werden kann, läßt sich jedenfalls nicht mit Sicherheit entscheiden« (261). Und die Inschriften aus Kuntillet 'Ağrud deutet er einseitig wie folgt: »Jahwe besaß ... im 9. Jh. v. Chr. *Kultstätten* an den genannten Orten. Über die *Herkunft* Jahwes belehren die Inschriften nicht« (262).

¹⁵ PFEIFFER, a.a.O., 268.

¹⁶ PFEIFFER, a.a.O., 268.

¹⁷ Vgl. bereits die Notiz von LEVIN, Israel (2000), 390: Jahwe gehört ursprünglich zum »Typus des syrischen Wettergottes. Daß er von außen nach Palästina eingewandert sei, ist eher unwahrscheinlich«. Ähnlich äußern sich knapp auch DIJKSTRA, Origins (2001), 102 und jüngst Levins Schüler MÜLLER, Wettergott (2008), 243f mit Anm. 50.

chende und »zu kritischer Auseinandersetzung herausfordernde[]«¹⁸ religionsgeschichtliche Schlussfolgerung zur Hauptsache aus seiner literargeschichtlichen Analyse *atl. Texte* zieht und die archäologischen (Text-)Befunde nur *en passant* erwähnt. Dennoch muss man kein Prophet sein, um vorauszusehen, dass die These in nächster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit – und es steht zu befürchten¹⁹: auch Aufnahme – finden wird, denn sie fügt sich einfach zu gut in die gegenwärtige Forschungslandschaft.

Demgegenüber argumentiere ich im Folgenden weiterhin für Jhwhs Herkunft aus dem Süden, will dies methodisch jedoch umfassender begründen, als es in der Regel bisher geschah, indem archäologische Befunde *und* biblische Überlieferungen zur Auswertung kommen. Dabei steht ebenso sehr wie die Sachfrage auch die methodische Frage nach dem *Verhältnis von Exegese und Archäologie* zur Debatte. Denn für maßgebliche Strömungen der atl. Wissenschaft ist es bezeichnend, dass sowohl die ältere Annahme einer südlichen Herkunft Jhwhs als auch Pfeiffers Gegenthese eines »Kommens von Norden« *zur Hauptsache mit atl. Texten* argumentieren und dabei je nach Rahmenmodellen und Kriterien zu diametral entgegengesetzten Urteilen gelangen. Hier bieten m.E. die eingangs erwähnten Veränderungen neue Chancen²⁰; um es programmatisch auf den Punkt zu bringen: Das religionsgeschichtliche Revival im Verbund mit dem durch die Quellenverbreiterung beförderten Bedeutungsgewinn der Archäologie begründet eine *methodische Priorität* der archäologischen Primärquellen an Texten, Bildern und weiteren Artefakten gegenüber den Sekundärquellen der atl. Texte. Das gilt – angesichts der Unsicherheiten der literargeschichtlichen Analyse bei Bibeltexten dieses Alters – im besonderen Ausmaß für die Frühzeit.

Entsprechend wende ich mich daher zuerst den archäologischen Befunden zu (II.) und ziehe erst danach biblische Überlieferungen heran (III.), um abschließend beide Datenklassen in historische Korrelationen zu bringen und so ein Gesamtmodell wenigstens in Grundzügen zu umreißen (IV.).

¹⁸ So die kritische Andeutung von WITTE, ZAW 2006, 474.

¹⁹ S. jedoch die vorige Anm. und die Rezension von BEYERLE, RBL 03/2007, 1–6 sowie jüngst die gewichtigen Einwände von KEEL, *Geschichte*, 200f.

²⁰ Zur Sachfrage wären forschungsgeschichtlich im Einzelnen zu würdigen die Arbeiten von GÖRG (bes.: Monotheismus) und KEEL (zuletzt: *Geschichte*) sowie in neuerer Zeit von ALBERTZ (Monotheismus, 359ff) und ZENGER (Monotheismus, 9ff).